

GHI



GEMEINDE
HILFE
ISRAEL

Rundbrief Nr. 6, Dezember 2023 | erscheint 6 x pro Jahr

«Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt.
Er hat mich gesandt, den Armen gute Nachricht zu bringen und
gebrochene Herzen zu heilen. Den Gefangenen soll ich zurufen, dass sie
frei sind und ihre Fesseln gelöst werden» (Jes 61, 1).



Kundgebung für die Freilassung der Geiseln in Genf

Schalom!

Israel wird nach dem Krieg nicht mehr die gleiche Nation sein. Nachhaltig verändert die erfahrene Gewalt ihr Denken und Fühlen. Auch Europa ist mitten im Wandel.

Der wachsende Antisemitismus ist erschreckend. Personen aus dem jüdischen Kulturkreis fühlen sich in ihrem Alltag nicht mehr sicher. Sie vermeiden das Tragen von religiösen Symbolen, wie z. B. einem Halsschmuck oder

einer Kippa. Die Angst aufgrund des jüdischen Glaubens angespuckt, blossgestellt oder abgewertet zu werden, prägt deren Alltag.

Die Geschichte von Judentum und Christentum war von einem jahrhundertlangen christlichen Antijudaismus geprägt. Die unheilvolle Kirchengeschichte unterstützt mit ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den jüdischen Wurzeln bewusst und unbewusst den Antisemitismus. Der Weg zur Rückbesinnung auf die jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens war und ist ein langer Weg. Jetzt droht dieses fragile Miteinander

erneut auseinanderzubrechen. Zu laut ist das Schweigen der westlichen Kirche. Gerade in diesen Zeiten ist der Ausdruck der Verbundenheit mit unseren jüdischen Mitmenschen ein wichtiges Zeichen der Solidarität.

Wie oft haben wir gerufen «nie wieder!» Trotzdem bleibt der Judenhass hartnäckig bestehen und die Geschichte droht sich zu wiederholen. Zu dieser Zeit erinnern wir uns an die biblische Figur mit dem Namen Rut. Sie wich nicht von der Seite ihrer Schwiegermutter. Mitten durchs Leid ging sie mit ihr. Diese Freundschaft wird heute erneut auf die Probe gestellt. Sind wir bereit dem jüdischen Volk eine «Rut» zu sein?

Als GHI stehen wir gegen den Antisemitismus auf. Wir solidarisieren uns nicht nur mit diesem Leid, sondern unterstützen durch Soforthilfe und organisieren Gebetsstunden. Unsere Soforthilfe unterstützt keine Kriegshandlungen. Wir investieren in Nahrungspakete, Kleider und notwendige Utensilien – im Wissen, dass nicht nur israelische, sondern auch viele palästinensische Menschen an Not leiden. Die zivile Bevölkerung in Gaza wollen wir nicht vergessen und ihr Leid nicht bagatellisieren. In allem richten wir unseren Blick auf Jesus Christus. Er ist Herr – auch in dieser Zeit.
Christian Meier, Präsident

Treffen mit Salomon Amara

Miriam Roost, Arik Pelled und Salomon treffen sich in einem Coiffeur Geschäft im südöstlichen Quartier von Jerusalem. Es ist bereits Abend und das Geschäft bedient keine Kunden. Ungestört kann Salomon aus seinem Leben erzählen.

Als vierjähriges Kind kam er mit seinen Eltern und drei weiteren Geschwistern aus Äthiopien nach Israel. Der Vater starb kurz danach und die Mutter blieb mit den vier Kindern zurück. Sie arbeitete sehr hart, um ihren Kindern einen Alltag zu ermöglichen. Aus verschiedenen Gründen mussten die vier Kinder in einem Internat aufwachsen. Salomon hielt es dort nicht aus und floh aus dem Internat und lebte auf der Strasse. Im rauen Klima der Strasse kam er mit Drogen in Kontakt und wurde abhängig. Sein Leben hatte keine Richtung mehr. Ohne Perspektive stellte er sich dem Überlebenskampf der Strasse.

Seine Mutter lernte Jesus kennen, begann eine messianische Gemeinde zu besuchen und lud Salomon zum Gottesdienst ein. Der Lobpreis berührte ihn sehr. Er lernte Menschen kennen, die ihm Mut zusprachen. Langsam veränderte sich sein Herz. Er lebte immer

noch auf der Strasse, konsumierte aber keine Drogen mehr. Den Alkoholkonsum konnte er lange Zeit nicht in den Griff bekommen. Salomon zog nach Jerusalem, aber lebte dort weiterhin auf der Strasse. Seine Mutter, die im Norden Israels wohnte, entschied sich, ebenfalls nach Jerusalem umzuziehen.

Über den Gemeindeleiter traf Salomon Arik. Arik erkannte die Not und half Salomon seine Grundausbildung abzuschliessen. Während dieser Zeit besuchte Salomon die Gemeinde «Das Lamm auf dem Berg Zion». Benjamin und Ruben Berger unterstützten ihn. Er arbeitete tagsüber und lernte am Abend. Nun musste er nicht mehr auf der Strasse leben. Er fand bei Freunden Unterschlupf. Arik unterstützte Salomon und meldete ihn beim Ausbildungsprogramm der GHI an. Die GHI unterstützte mit finanziellen Mitteln seine Coiffeur-Ausbildung. Damit konnte Salomon nicht nur eine Berufstätigkeit erlernen, sondern auch Halt und Sinn in seinem Alltag erfahren. Salomon möchte in Zukunft mit Gottes Hilfe ein kleines Coiffeur-Geschäft im Stadtzentrum eröffnen. Momentan mietet er jeweils am Nachmittag und am Abend für seine Arbeit ein Coiffeur-Geschäft.

Das Leben auf der Strasse und die damit verbundenen Straftaten blieb nicht ohne Konsequenzen. Salomon leistete Strafarbeit bei «CTR - community services for people with special needs». Obwohl Salomon sein Strafmass erfüllt hat, arbeitet er weiterhin für CTR. Sie schätzen seine Mitarbeit. Am Morgen arbeitet Salomon nun mit den behinderten Menschen und am Nachmittag, sowie am Abend, als Coiffeur. Er träumt davon, eine eigene Familie zu gründen und selbstständig als Coiffeur zu arbeiten. Er ist heute Teil der messianischen Gemeinde «Amud HaEsch», was Pfeiler der Hoffnung bedeutet. «Arik half mir sehr auf meinem Weg», sagt Salomon. Arik und Salomon sind dankbar für die finanzielle Unterstützung der GHI. «Diese Hilfe hat mein Leben positiv verändert und bedeutet mir sehr viel», sagt Salomon.

Yedidia

Nach einer schwierigen Pandemiezeit für Israel, die Schweiz und die Nationen, fand das Yedidia-Projekt im September 2023 erneut statt. Es hatte im Jahr 2017 begonnen.

Das Yedidia-Projekt ist ein Lager in der Schweiz, das ehemaligen IDF-Soldaten eine Woche lang Besuche, Entdeckungen in der Schweiz und Zeit zur Heilung von Traumata aus der Armeezeit in Israel anbietet.

Die Gruppe Yedidia, die aus zwölf Männern bestand, die sich nicht kannten, kam am 12. September am Flughafen Genf an und reiste direkt in die Walliser Alpen. Die ersten drei Tage in Leukerbad dienten dem gegenseitigen Kennenlernen, der Entdeckung der majestätischen Schöpfung der Alpen sowie Ausflügen und sportlichen Aktivitäten. Die Atmosphäre der Gruppe war auf Vertrauen und Austausch von Herz zu Herz ausgerichtet.

Nach einem Transitbesuch in der Hauptstadt Bern, nimmt die erlebte Zeit in den Höhen des Berner Juras ihren Platz ein. Die Feier von Rosch HaSchana in einer Familie, Raclette in einer anderen Bauernfamilie, sowie weitere Besuche und Ausflüge bereichern den Aufenthalt. Durch Bibelarbeiten und Gebetszeiten können sich die Beziehungen zwischen den Männern und die Beziehung zum himmlischen Vater vertiefen.

Gott erhört die Gebete der Leiter und Fürbitter: Das Gruppenleben wird zu einem Ort der Verwundbarkeit, der sicher genug ist, um die Leiden und Verletzungen der Armeezeit zu teilen. Andere Themen wie das Erleben der Herkunftsfamilie, Vergebung, Sexualität oder auch die Ausstattung, die Gott Männern anbietet, die sich auf eine Paarbeziehung vorbereiten, werden ebenfalls besprochen.

Bei einem Gottesdienst in einer Ortsgemeinde hatten drei Soldaten die Gelegenheit, ihr Zeugnis zu berichten, das mehrere christliche Freunde in der Gemeinde tief berührt und beeinflusst hat.

Wir sind von der Relevanz des Yedidia Tools in der Schweiz überzeugt. Wir glauben natürlich, dass das Projekt angesichts der tragischen Ereignisse vom 7. Oktober in Israel noch mehr an Relevanz und Bedeutung für die Zukunft gewinnt.

Mit diesen Zeilen möchten wir auch all jenen Menschen unsere Dankbarkeit zeigen, die das Projekt im Gebet und finanziell unterstützen. Dies gibt uns die Möglichkeit, das Projekt zu einem für israelische Männer erschwinglichen Preis aufrechtzuerhalten. Wir glauben, dass es der folgenden Einladung von Gott selbst entspricht: Israel ist ein Segen für die Nationen und die Nationen sind aufgefordert, ein Segen für Israel zu sein. Christian und Fabienne Sollberger

Eine geistliche Perspektive

Ruben Berger leitet zusammen mit seinem Bruder eine messianische Gemeinde in Jerusalem. Er nimmt uns in seine Gedanken hinein und stellt die



Mitarbeiter von Yedidia

gegenwärtige Situation in Israel in einen geistlichen Zusammenhang:

Die Worte fehlen, um die barbarische Gräueltat vom 7. Oktober 2023 zu beschreiben. An jenem Samstag feierte das jüdische Volk Simchat Tora. An diesem Tag wird die letzte Lesung der Tora beendet und das erste Buch Mose wieder aufgeschlagen. Es soll ein Tag der Freude und des Feierns sein.

Seit dem Ende des Holocausts gab es nie mehr so viele jüdische Tote an einem Tag. Kein so schrecklicher Tag ist in der Geschichte des modernen Staates Israel bekannt. Genau fünfzig Jahre nach Beginn des Jom Kippur Krieges fand dieses Massaker statt. Wie damals wurde die israelische Nation erneut überrascht. Von mehr als 2'000 Terroristen wurden 22 Kibbuzim und elf Militärstützpunkte im Süden Israels angegriffen. Obwohl mehrere Warnungen auf ein solches Ereignis hingewiesen haben, wurden die Sicherheitskräfte überrascht.

Mindestens 270 junge Menschen, die an einem Festival um eine Buddha-Statue tanzten, wurden kaltblütig ermordet. Die buddhistische Feier an einem jüdischen Festtag öffnete in der geistigen Welt ein Tor, durch die das Böse eindringen und wüten konnte. Auch die innenpolitische Lage rund um die Justizreform, welche Spaltung und Hass unter dem jüdischen Volk entzündete, schwächte die Sicherheit. Auch die wachsende Zahl an Abtreibungen, Stolz und unmoralisches Handeln schwächten Israel. Gott ist ein heiliger und gerechter König, der seinen erstgeborenen Sohn Israel wieder einmal gezüchtigt hat.

Israel befindet sich im Krieg. Aus biblischer und geistlicher Perspektive ist es ein Krieg Amaleks gegen den Gott Israels. Hamas und die Hisbollah sind Krieger des Bösen. Sie wollen Israel und damit das jüdische Volk vernichten. Sie wollen in der Welt das Kalifat aufrichten.

Dieser endzeitliche Kampf wird gegenwärtig auf dem Boden Israels ausgetragen. Israel ist das Land des Erbes. Von dort soll das Reich Gottes in die ganze Welt sich entfalten. Deshalb ist es ein Krieg, der alle Nationen betrifft. Israel kämpft einen Krieg für alle Völker. Der Inhalt dieses Krieges kommt durch dessen Namen zum Ausdruck, den die Hamas ihm verliehen hat: «Die Al-Aksa-Flut.» Zielpunkt des Krieges ist der Tempelberg in Jerusalem. Es ist der Ort, an dem Jesus Christus auf dem Thron Davids sitzen wird. Von dort soll die Herrschaft seines Königreiches über Israel und alle Nationen sichtbar werden.

Begleitet wird dieser Krieg vom wachsenden Antisemitismus. Die vielen Demonstrationen gegen Israel bringen eine breite Unterstützung der Hamas zum Ausdruck. Damit ist dieser Krieg zum Zeichen Gottes geworden, das zum Fall und Aufstieg vieler unter den Nationen und in der Kirche führen wird. Die Beziehung zu Israel und zum Gott Israels wird öffentlich (vgl. Lk 2, 34-35). Dieser Krieg wird zum Prüfstein und Fels des Anstosses, nicht nur für die Völker, sondern besonders für die Kirche: «Ja, es kommt der Tag der Abrechnung. Es kommt das Jahr, in dem der Herr Vergeltung übt und Zion zu seinem Recht verhilft» (Jes 34,8).

Was wir gegenwärtig erleben, entspricht einer noch nie dagewesenen Zeit. Niemand weiss, wie weit die Grenze dieses Krieges sich ausweiten wird. Darum beten wir, dass Gott die Grenze dieses Krieges eingrenzt.

Das Erwachen in Israel muss in der messianischen Gemeinschaft anfangen. Es braucht eine geistliche Einheit aus messianischen Juden, christlichen Arabern und Gläubigen aus den Nationen, um den Kampf gegen Amalek mit geistlichen Waffen zu überwinden. Über allem bleibt: der Kampf gehört dem Herrn. Jesus Christus ist Herr.

Gebet für Israel

Mit diesen Gebetsanliegen wollen wir alle leidtragende Menschen ins Gebet einschliessen.

- Wir bitten, dass dieser Krieg sich nicht ausweitert, sondern zu einem Ende kommt.
- Wir bitten um Schutz für die Geiseln, besonders für die Kinder. Sie sollen auf wundersame Weise befreit werden!
- Wir bitten für die vielen Palästinenser, die auf der Flucht sind.
- Wir bitten um heilende Gnade für die Hinterbliebenen.
- Wir bitten um eine tiefe Sehnsucht, sich Gott hinzuwenden.

- Wir bitten, dass die Hilfsgüter jene Menschen erreicht, die es brauchen.

Referate aus dem Seminar

War es Ihnen nicht möglich das Seminar auf dem Beatenberg zu besuchen? Dann finden Sie nun alle Referate auf unserer Homepage aufgeschaltet. Wir blicken dankbar zurück. Besonders wichtig war das Gebet für Israel. Die Begegnungen waren sehr ermutigend. Der Vorstand dankt für die finanzielle Unterstützung und das Mittragen unserer Arbeit im Gebet.

Spenden

Seit 1982 setzt sich der Verein Gemeindehilfe Israel für messianische Juden in Israel ein. Wir unterstützen Menschen in Not. Der **Verein Gemeindehilfe Israel** finanziert sich ausschliesslich durch Spenden. Dieser Verein ist steuerbegünstigt.

Bankverbindung Schweiz

Berner Kantonalbank
IBAN CH62 0079 0042 3283 2358 6
BC: 790
Swift: KBBECH22

Bankverbindung Deutschland

Berner Kantonalbank
IBAN CH23 0079 0016 9776 0786 4
BC: 790
Swift: KBBECH22

Auch der **Förderverein GHI** ist spendenbasiert und ermöglicht neben Seminaren und Anlässen in der Schweiz die Publikation von Schriften. Dieser Verein ist nicht steuerbegünstigt.

Bankverbindung Schweiz

Berner Kantonalbank
3001 Bern
IBAN CH52 0079 0016 6056 7636 2
BC: 790
Swift: KBBECH22

Herausgeber

Verein Gemeindehilfe Israel
CH-3662 Seftigen
Tel. 077 521 97 72
info@ghi-acmi.ch
www.ghi-acmi.ch
www.gemeindehilfe-israel.ch

Kontakte

Pfr. Christian Meier, Präsident
christian.meier@ghi-acmi.ch

Brigitte Seifert, Sekretariat
brigitte.seifert@ghi-acmi.ch